

# Frankfurt hat wenige Leuchten

Die Stadt muss etwas für ein besseres Licht tun, braucht aber keine Luminale, die nur Werbung ist für eine Messe

VON THOMAS EMDE

Die Stadt Frankfurt will Lichtstadt werden! Ein guter Vorsatz – doch warum bewegt sich Frankfurt so langsam und unkoordiniert? Frankfurt ist eine kleine Stadt, nur an ein paar Stellen etwas höher als andere Städte. Eine Stadt dieser Größe sollte man doch wirklich im Griff haben können – ästhetisch, planerisch, lichttechnisch und vielleicht sogar lichtgestalterisch. Frankfurt ist ein Weltdorf mit vielen städtischen Ämtern, Beamten, Dezernenten, die sich alle tolles Licht wünschen, um nach außen zu scheinen und nach innen zu strahlen. Lyon dagegen ist eine Stadt in Frankreich mit vielen unordentlichen Kabeln an den Häusern. Doch diese Stadt strahlt nach außen und nach innen, dank eines ganzheitlichen, auf lange Sicht angelegten Lichtkonzeptes, das konsequent umgesetzt wird.

## Lyon leuchtet schon lange

Oberbürgermeisterin Roth, die eine kleine Stadt mit schlechtem Licht hat, stellt im Rahmen der Luminale die Partnerstadt Lyon vor und ist stolz darauf, dass Lyon schon so lange und so schön leuchtet. Frankfurt hingegen und vor allem sein Planungsamt, hat recht wenig Leuchten. Wenn, dann oft alte, die viel Energie verbrauchen und wenig Ausstrahlung besitzen. Effizientere Leuchten von außen will man jedoch selten.

Die Mainova zum Beispiel hat einen Katalog mit fünf Leuchten für die Nächte von Frankfurt. Damit soll nun ganz Frankfurt nachts gestaltet werden – und keiner unternimmt etwas dagegen. In der Braubachstraße wurde gerade alles schön neu gestaltet, auch das Licht, wobei man sich sogar über den Katalog hinweggesetzt hat; eine recht helle Leuchte vom Planungsamt war dabei entscheidend. So gibt es jetzt nachts seltsame Rundbögen aus Licht am Museum für Moderne Kunst (MMK), dunkle Gitter aus Schatten auf der Straße sowie ein lichttechnisches Design in einer Lichtfarbe mit Blendpunkten und einer Lichtverteilung wie es sie sonst „nicht gibt ein zweites Mal“.

Sicherlich gibt es in Frankfurt auch gute Ideen und Ansätze zur Lichtgestaltung. Doch hapert es gewaltig an der konsequent qualitätsorientierten und auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Umsetzung. Für die ganzheitliche lichttechnische Gestaltung

des Willy-Brandt-Platzes wurde ich beauftragt. Als es jedoch an die Umsetzung ging, die ich begleiten sollte, fehlte der Stadt das Geld. Darum machen die Beamten das jetzt selbst. Ein weiteres Beispiel für die inkonsequente Umsetzung von Entwürfen ist das Mainufer. Es soll auch hell und bunt werden – wie sehr, wird man sicherlich sehen.

Die Entwürfe stammen in diesem Fall vom Gestalter, das Malen will man jedoch lieber selbst machen: Über Ausschreibungen für die Planung, die Kabel, das Licht und die Farben. Wir malen uns ein Bild, ein Lichtbild – über Ausschreibungen! Frankfurt braucht Beratung! Frau Roth, lassen Sie sich helfen, für ihre Lichtstadt Frankfurt! Für Skulpturen im öffentlichen Raum beauftragt man Künstler. Sogar die Städte holen dafür Künstler, weil man das so macht mit Kunst am Bau oder Kunst im öf-

Der Künstler **Thomas Emde** hat ein Lichtkonzept für das Bankenviertel entworfen.



BILD: PRIVAT

fentlichen Raum. Denn die Künstler verstehen etwas von Raum, von Form, von Proportion, von Materialien und Oberflächen. Das kann kein Planungsbeamter, kein städtischer Angestellter und auch nicht die Leute vom städtischen Bauhof. Keiner maß sich in diesem Fall an, selbst der Künstler zu sein – ein Künstler maß sich im Gegenzug ja auch nicht an, Planungsbeamter zu sein! Gott sei dank, zum Glück!

Doch das Licht konnte die Stadt schon immer selbst machen. Licht wurde geplant, in DIN-Normen und Richtlinien verpackt, vom Stadtelektriker höchstpersönlich für gut empfunden und auch prompt genau so umgesetzt. Den Planern und Elektroleuten der Stadt konnte keiner was vormachen. So gibt es auf der Zeil, Deutschlands belebtester Fußgängerzone bei Tage, des Nachts die Kugelleuchten aus dem Mainova-Leuchtenkatalog, mit einem Licht, das in alle denkbaren Richtungen erstrahlt. Ein Licht, wie es hoffentlich kein zweites gibt in dieser Bauart. Es darf sich heutzutage nicht mehr nur

auf Nutzlicht, Wegebeleuchtung, Straßenbeleuchtung und Lux, Lumen, Candela konzentriert werden. Heute sollte es beim Licht, auch im Zuge der enorm erweiterten technischen Möglichkeiten, um Raum, um Form, Proportion, Materialien und sensible Gestaltung gehen.

Es muss nun Schluss damit sein, das jeder, der nur im Entferntesten was mit Licht zu tun hat, auch Licht gestaltet. Oder würden Sie sich von einem Hersteller von medizinischen Geräten operieren lassen? Warum eigentlich nicht, der kennt doch schließlich die Technik ziemlich gut.

Genau hier und genau jetzt muss Schluss sein. Denn hier und jetzt gibt es auch auf dem Gebiet des Lichts Fachleute: Lichtkünstler und Lichtgestalter. Hier meine ich nicht die Lichtplaner, denn die sollen das planen, was die Künstler und Gestalter zur Gestaltung von den Beamten beauftragt bekommen. So ist die richtige Reihenfolge: Die Stadt beauftragt den Gestalter, der Gestalter den Planer, der Planer die Mittel.

Licht ist Gestaltung. Das ist es doch, was alle wollen: eine wohlgestaltete Stadt am Abend und in der Nacht. Von der Stadt Frankfurt wurde ein „Rahmenplan Licht für das Bankenviertel“ in Auftrag gegeben, der die lichttechnische Gestaltung aller Hochhäuser, Plätze, Wege, historischer Fassaden, usw. umfasst. Es war richtig, einen Künstler zu beauftragen, weil es hier um Gestaltung geht. Doch wenn der Künstler nur die Skizze für das Gemälde anfertigt, das Bild aber von jemand ganz anderem und durch in Stücke zerhackte Ausschreibungen zerma(h)lt wird, dann kann die Qualität, die ja der Anlass war, diesen Künstler zu beauftragen, nicht erreicht werden.

## Das Spektakel der Luminale

Der Geschäftsführung der Messe Frankfurt wurde ein Begleitkonzept zur „light & building“ vorgestellt: Licht in Theologie, Physik, Chemie, Kunst, Architektur, usw., zur Jahrtausendwende – das Thema Licht durchleuchten in allen Fachbereichen, mit Anspruch und Verantwortung. Ein sinnvolles und wichtiges Anliegen! Und jetzt gibt es die Luminale: Ein „Spektakel“, wie sie sich selbst nennt, eine Kirme des Lichts. Jeder darf mal, in Frankfurt. Wer will, der kann, in Frankfurt. Wer es nicht sehen will,

der kann nicht fliehen. Doch Licht kann gefährlich sein, denn es hat viel gelernt in der letzten Zeit und wir kennen es noch nicht gut genug.

## Wir brauchen kein Spektakel

Die Malerei, die Bildhauerei, die Architektur, die Kunst und die Gestaltung haben sich über Jahrtausende entwickelt. Die Lichtgestaltung ist jünger, als wir selbst. Wir alle müssen gemeinsam versuchen, das Tempo der technischen Entwicklung und damit der gestalterischen Möglichkeiten zu halten und genauso schnell oder besser schneller, Verantwortung im Umgang mit diesem Thema zu lernen. Das, was wir brauchen, ist kein „Spektakel“, keine unkritische Selbstherrlichkeit, kein kurzweiliges Lichtspektakel als bunte, flackernde Werbung für eine Messe.

Frankfurt könnte Lichtstadt werden. Doch brauchen wir dazu den behutsamen und kritischen Dialog im Umgang mit Licht, wir brauchen Kompetenzen und wir brauchen die dringende Einsicht in Kompetenzüberschreitung. Dann könnte auch die Luminale die Initialzündung für eine ganzheitliche, qualitätsorientierte und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Lichtgestaltung unseres Stadtraums werden.

## GASTBEITRAG

Der Lichtkünstler Thomas Emde, geboren 1959 in Korbach, unterhält seit 1990 ein Atelier in Frankfurt an der Friedberger Landstraße. In jenem Jahr hatte er seinen Abschluss als Meister Schüler der Hochschule für Darstellende Künste (HdK) in Berlin gemacht. Seit 1998 ist Emde auf Licht-Projekte spezialisiert. 1999 hat er die Illumination des Commerzbank-Hochhauses entworfen und ausgeführt. 2000 wurde nach seinem Entwurf die Nassauische Sparkasse in Wiesbaden erleuchtet. Im Atelier Thomas Emde wurde 2001 für die Stadt Frankfurt ein „Gestaltungskonzept zur Beleuchtung des Bankenviertels“ entwickelt, das in weiten Teilen nicht realisiert ist. Das Lichtkonzept für den Willy-Brandt-Platz, dessen Umsetzung von der Stadt versprochen ist, geht auf ihn zurück. clau